

MEHR FOKUS, MEHR FEUER!



Über To-Do-Listen, Work-Life-Balance und die anziehende Kraft des Feuers

Von Henning Dobers □ 2 ☺ 10–15

Anfang der 1990er habe ich mich bekehrt. Nicht zu Jesus, sondern in einem weiteren Schritt zu seiner Gemeinde. Ganz wesentlich war dabei für mich folgender Satz: „Das erhabenste Ziel, dem du dich je widmen kannst, die edelste Berufung der du je folgen wirst, der potenteste Einsatz, den du je leisten kannst, der aufregendste Organismus in der Welt – ist die Kirche, die Gemeinde.“

Kenner hören den Autor bereits heraus: Bill Hybels. Mich hat dieser Satz erreicht, berührt, gelockt, bekehrt. Ja, die Ortsgemeinde ist die Hoffnung der Welt! Ja, das stimmt. Aber nur, wenn es in ihr brennt! Nur, wenn sie übernatürliche Kraftquelle in einem zunehmend verrückten Leben ist. Nur, wenn es in unseren Gemeinden übernatürlich brennt, nur dann ziehen und locken sie uns. Nur, wenn es Orte der Inspiration und Vitalität sind.

Rückblende. Spätestens seit den 1980er Jahren hat man sich gefragt, warum manche Gemeinden wachsen. Ein Forschungszweig und eine ganze Bewegung entstand, die „Gemeindegrowthbewegung“. In Seminaren für Führungskräfte wurde zunehmend nach Effektivität und Effizienz gefragt. „To-do-Listen“ kamen in Mode. Die Frage lautete: Wie können wir unsere Arbeit und unser Leben organisieren, um auf allen Ebenen in noch kürzerer Zeit noch effektiver und noch effizienter zu sein?

15–20 Jahre später ging vielen die Puste aus. Auch manchen Gemeinden. Unterwegs gab es so manche Tote und Verletzte. Wir spürten: Das geht auf Dauer nicht mehr gut! Das ist ungesund. Das Ziel darf nicht allein Wachstum sein. Leben und Arbeit muss eine gesunde Grundlage haben. Die Zeit von „Work-Life-Balance“ brach an ...

Seit einigen Jahren befinden wir uns nun in einer weiteren Variante – der „Life-Work-Balance“. Nun stehen nicht mehr Arbeit und Dienst, sondern Leben bzw. Lebensqualität an erster Stelle. Wir gehen jetzt achtsam mit uns um, wollen nicht im Burnout landen. Wollen keine Verpflichtungen eingehen, die uns eventuell stressen könnten. So richtig glücklich sind wir immer noch nicht...

Und dann auch noch Gottesdienst?

Irgendwo dazwischen kommt dann auch die Gemeinde vor – oder eben auch nicht: Manchmal gerät die Gemeinde schlicht unter die Räder der Moderne. Als eine Art nicht mehr selbstverständliches „Add on“, das noch obendrauf und zusätzlich eingefügt werden muss. Wieso sonntags zum Gottesdienst gehen, wenn ich mir die Predigt doch am Montag im Netz downloaden kann? Warum an einer Konferenz teilnehmen, wenn ich doch zu Hause im Livestream bei einer Tasse Kaffee genauso gut dabei sein kann? Nur mit dem Abendmahl, das klappt online noch nicht so richtig. Ist ja auch nicht so wichtig.

Vielleicht bin ich am kommenden Sonntag dabei, vielleicht aber auch nicht. Standardsatz per WhatsApp: „Mir ist was dazwischen gekommen. Kann heute leider nicht kommen. Grüß mir alle!“ Familien, in denen heute fast überall beide Elternteile arbeiten, hocken sonntagmorgens erschöpft am Küchentisch und blicken sich fragend an: Wo ist nur die Woche geblieben? Jetzt wäre eigentlich Gottesdienst dran. Oh nein, bitte nicht schon wieder ein Termin! Nun, man könnte ja immerhin schauen, wer heute predigt. Vielleicht lohnt es sich ja ...

Zurück zum warmen Herd

Ich mache jetzt einen Vorschlag. Er hat zu tun mit den Entdeckungen der theologischen Forschung der letzten Jahrzehnte und einem Fremdwort. Alle Forschungen zum Gemeindegrowth haben ergeben, dass wachsende Gemeinden nicht primär wachsen wollten, sondern ein viel tiefer liegendes Prinzip verkörperten: In ihnen brannte es. Da war Feuer, Kraft, Energie, Inspiration, Vitalität. Bei diesen Gemeinden geht es nicht um die Fülle der Veranstaltungen, um formulierte Ziele und Kampagnen, um Programme oder Gebäude – es ging und geht ums Feuer.

Christian Schwarz identifiziert „leidenschaftliche Spiritualität“. Robert Warren spricht von „Vitalität“, die GGE von „Begeisterung“. Immer geht es um den Intel-Chip, um das Unverzichtbare, ohne das alles andere fad wird: die inspirierende und erneuernde Gegenwart Gottes. Solche Gemeinden sind „anziehend“ (Craig Groeschel). Da gehen wir hin, obwohl die Woche hart war und die Umstände dagegen sprechen. Nicht, weil wir müssen oder aus Tra-

dition, sondern weil wir Kraft und Inspiration brauchen, Energie für den alltäglichen Wahnsinn – sonst gehen wir kaputt.

Und jetzt kommt das Fremdwort dazu. Das lateinische Wort „focus“ bedeutet u.a. „Herd“ bzw. „Herdfeuer“. Wo ein Herdfeuer oder ein Kaminfeuer brennt, da zieht es Menschen förmlich hin. Dort schmiegen wir uns an den Kachelofen. Wir lassen uns wärmen mit einer Wärme, die physikalisch unter die Haut geht (entgegen der Wärme einer Zentralheizung). Dort am Feuer kommen wir ganz natürlich mit anderen Menschen zusammen. Wir erzählen uns Geschichten. Danach gehen wir gestärkt in die Kälte. Gemeinden mit übernatürlichem Feuer (focus) in ihrer Mitte, diese Gemeinden wärmen, ziehen an, sammeln und heilen.

Wenn also das Feuer himmlischer BeGEISTERung in uns und in einer Gemeinschaft brennt, sammeln sich Menschen darum. Umgekehrt: Wenn der Ofen aus ist, ist bald alles aus: Der Ofen steht noch da, das Gehäuse und die Strukturen stehen. Aber die Anziehungskraft ist weg, wir fangen an zu frieren, bleiben weg.

Sicher, wir können das Feuer des Heiligen Geistes weder machen noch entzünden oder erzwingen. Gott ist und bleibt allein der Herr des Feuers. Pfingsten kam zu einer Zeit und in einer Weise, wie und wo Gott das wollte. Aber wir können um Feuer bitten.

Eine besondere Verantwortung haben dabei die geistlichen Leiter. Sie sollen durch erwartungsvolles Gebet, gesunde Lehre und authentischen Lebensstil dazu beitragen, dass das Feuer Gottes empfangen und aufmerksam gehütet wird. Der Auftrag der Priester ist es, in der Stiftshütte und im Tempel das Feuer zu hüten. „Das Feuer auf dem Altar soll brennen und nie verlöschen. Der Priester soll alle Morgen Holz darauf anzünden und oben darauf das Brandopfer zurichten und das Fett der Dankopfer oben darauf in Rauch aufgehen lassen. Ständig soll das Feuer auf dem Altar brennen und nie verlöschen.“ (3. Mose 6, 5-6). ◀

Lesezeit: 10–15 Minuten



HENNING DOBERS ist Pastor und 1. Vorsitzender der Geistlichen Gemeinde-Erneuerung (GGE) in Deutschland und lebt mit seiner Familie in Hannoversch Münden.